

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 24 (1946)
Heft: 10

Rubrik: Eindrücke von der Herbstsession 1946 der Société mycologique de France in Montbéliard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weißen Lamellen. Dazumal mißlang mir aber die Bestimmung, weil Rickens *L. pudorinum* auch unser *L. pudorinum* war. Überzeugt war ich jedoch, daß dieser Inkarnat-Schneckling weder *L. erubescens* Fries noch *L. purpurascens* Schw. sein konnte. Der Pilz erschien Ende Sommer in mehreren aufeinanderfolgenden Jahren, und zwar in wenigen Exemplaren, war aber im vergangenen Jahrzehnt nicht mehr auffindbar.

Von einem ähnlichen *Limacium* in fleischrosenroter Farbe mit hellerem Stiel und helleren Lamellen berichtet uns E. J. Imbach, 1942 p. 37, unter dem vorläufigen Namen: *Limacium incarnatum* als Einzelfund. Imbachs Pilz sah ich nicht, vermute aber eine nahe Verwandtschaft zu meinem Inkarnat-Schneckling, welcher letzterer dem wahren *L. L. pudorinum* Fries so nahe steht, daß zweifelsohne an die Identität geglaubt werden muß.

Gleich steht es auch mit Schreiers *L. pudorinum* im Jubiläumsheft Nr. 8, 1939. In dieser Tafel und Diagnose erkenne ich meinen Inkarnat-Schneckling mit dem kaum maßgebenden Unterschied, daß das Hutzentrum bei Schreiers Pilz etwas deutlicher lachsfarbig ist, weshalb auch nur ein äußerst zartes Rosa auf dem Hute sichtbar wird.

Damit glauben wir bestimmt, Schreiers Schneckling als *Limacium pudorinum* Fries auffassen zu müssen, entgegen der Auslegung von Dr. P. Konrad im Oktoberheft 1945.

Eindrücke von der Herbstsession 1946 der Société mycologique de France in Montbéliard

Nachdem wir so viele Jahre vom Ausland abgeschlossen waren, haben viele das Bedürfnis, die Basler besonders, die uns einengenden Grenzen wieder einmal überschreiten zu können. Eine günstige Gelegenheit dazu bot sich den interessierten Mitgliedern durch die Teilnahme an der ersten Nachkriegssession der Société mycologique de France. Zu dieser Studienwoche wurde Montbéliard erwählt, das Tätigkeitsgebiet von Dr. Lucien Quélet, eines der berühmtesten Gründungsmitglieder. Die französische Nachbargesellschaft vereinigt eine stattliche Anzahl der heute wohl aktivsten und maßgebendsten Fachgelehrten. Die Organisation der Tagung hatte die Fédération mycophile du Pays de Montbéliard in umsichtiger Weise besorgt. Dank besonders den Herren G. Becker und H. Holler konnten auch wir Schweizer trotz allen noch bestehenden Nöten gute Unterkunft und Verpflegung in überaus gastfreundlicher Weise genießen. Die so geebneten Wege erlaubten uns, einige sorglose Tage ganz der Pilzkunde zu widmen. Die große Gastfreundschaft der Franzosen, und namentlich auch das große Ansehen unseres Ehrenmitgliedes Dr. Konrad in ihren Kreisen, ermöglichte uns leicht in Kontakt mit den führenden Männern der französischen Mykologie zu kommen. Diese einmal persönlich kennenzulernen, nachdem man schon manche ihrer Publikationen kannte, war ja mit ein Grund zum Besuch des Anlasses. Nicht weniger wichtig war ein praktischer Vergleich der bei uns in der Schweiz in jahrelanger Isoliertheit hochgezogenen Pilzkenntnis mit derjenigen in diesem maßgebenden Kreis.

Auf der Hinreise konnte gleichzeitig das Ausmaß der Kriegszerstörungen einmal selbst beobachtet werden. Unerwarteterweise ist jetzt schon überall eine restlose und saubere Wegräumung aller Trümmerhaufen festzustellen. Mehr als vermutet sind allerorts noch viele Gruppen von Kriegsgefangenen anzutreffen; für uns ein ungewohntes Straßenbild. Große Verkehrshindernisse bilden die nur äußerst langsam befahrbaren Notbrücken. Kaum eine der alten Brücken ist verschont geblieben. Montbéliard selbst hatte ein schweres Bombardement seiner Peugeot-Werke zu überstehen. Diese größte Auto- und Velofabrik Frankreichs ist inzwischen größtenteils wieder aufgebaut worden. Für auswärtige Gäste errichtete das Unternehmen auch ein neues großes Hotel. Die Stadt selbst blieb unversehrt.

Schon bei der Ankunft erblickte man an dem auf hohem Felsen dominierenden Schloß ein Riesenplakat für die Pilzausstellung. Die Liebhaber von Pilzen sind hier erstaunlich zahlreich. Der Lokalverein zählt gegen 800 Mitglieder, wie kein Ort Frankreichs oder der Schweiz. Dies ist das segensreiche Nachwirken der beiden dort ansässig gewesenen Pilzkenner Quélet und Bataille; Frédéric Bataille verstarb erst dieses Frühjahr im hohen Alter von 96 Jahren. Die beiden Mykologen schufen einen Nachwuchs, dessen Kenntnisse auch uns in Erstaunen setzten. Selbst einfache Arbeiter brachten auserlesene Pilze an die Ausstellung und bezeichneten sie schon bei der Entnahme aus den Körben mit den korrekten lateinischen Namen. Die Stadtbehörden, der Bedeutung der Pilzkunde in der Bevölkerung bewußt, erwiesen dem Landesverband die Ehre durch Abordnung der höchsten Vertreter und durch Spende eines Ehrenweins.

Zur Session fanden sich gegen 70 Teilnehmer ein, darunter die bekanntesten Mykologen Frankreichs, einige Holländer und Belgier, sowie drei Schweizer.

Da ich nur die zweite Hälfte der Sessionswoche besuchen konnte, so mußte ich der Gesellschaft an einen Ausflugsort nachreisen. Ich erreichte sie während des Mittagessens in Colombier-Fontaine, wo mich Dr. Konrad der Tafelrunde vorstellte. Es war mir bereits ein Platz reserviert inmitten der illustren Mykologen Romagnesi, Gilbert und Jossierand. Ich war gespannt einmal Dr. Kühner zu sehen und zu sprechen. Hier saßen sie nun, die «demi-dieux de la mycologie», wie sie auch genannt wurden: Dr. Kühner im Tourenkleid, von sympathischem bescheidenen Äußern; neben ihm Malençon, Schwiegersohn des wohl besten Mykologen der Welt, Prof. René Maire, Algier, und Herr und Frau Maublanc. Naturgemäß entspann sich bald ein Tischgespräch mit meinen Nachbarn über ihre Publikationen. Prof. Romagnesi offerierte mir spontan die Zusendung von Separata seiner Arbeiten. Es war erfreulich, im fremden Lande so rasch herzliche Aufnahme zu finden. Dr. Kühner, eine große Gestalt, erwies sich auf Exkursionen und im Gespräche als überlegener Kenner seines Fachgebietes. Maublanc, Professor für Botanik in Paris, hätte ich nach dem Portrait in den *Icones selectae* nicht mehr erkannt, so sehr haben ihm seither Krankheiten zugesetzt. Der Präsident der Gesellschaft, Prof. Dr. R. Heim, bei uns bekannt durch sein Werk über *Inocybe*, war schon wieder heimgekehrt, da er, eben aus Kamerun kommend, noch am Klimawechsel litt. Gerne hätte ich Dr. Henri kennengelernt, dessen Neubearbeitung der *Cortinari* überall geschätzt wird. Als Militärarzt offenbar abgehalten, ist er selbst den Parisern «une personne inconnue». Dr. Roma-

gnesi, Professor an der Universität Paris, Verfasser eines Bestimmungsschlüssels zur Gattung *Russula* und anderer Arbeiten, ist körperlich wohl der kleinste und von delikater Gesundheit. Als dauernden Tischnachbar hatte ich die Freude den charmanten und unterhaltenden Trésorier der Gesellschaft, Mr. André, kennenzulernen. Er ist kaufmännischer Direktor des Institut Pasteur in Paris. Viel Interessantes ließ sich von den Augenzeugen der Kriegereignisse und der Invasion da und dort erfahren. Als weitere Teilnehmer sind zu nennen Gilbert, bekannt durch seine Arbeiten über *Amanita* und *Boletus*. Er soll eine der größten mykologischen Bibliotheken besitzen; Madame Le Gal, Spezialistin für Ascomyceten und Inocybearten; der Belgier Louis Imler aus Bruxelles. Ferner ein chinesischer Student, der als Schüler von Prof. Kühner gegenwärtig die Sexualität der Pilze studiert. Dies veranlaßte mich zur Erkundigung, ob er auch in den Zellkernen für die Systematik wenigstens in kritischen Fällen verwertbare Eigenschaften kenne. Er verspricht sich indessen von diesen Merkmalen wenig praktischen Wert. Wenn z. B. bei Morcheln noch gut verschiedene Chromosomenzahlen festzustellen sind, so sei dies bei den Basidiomyceten mit kleinen Kernen viel schwieriger.

Zur Charakterisierung der Pilzflora von Montbéliards Umgebung seien hier einige wertvolle Angaben von G. Becker, Lehrer in einem Nachbarort, wiedergegeben. Sie dürften für uns von Interesse sein, betreffen sie doch ein an die Schweiz direkt anschließendes Gebiet. Er äußert sich wie folgt. Die Reichhaltigkeit an Pilzen in der Gegend sei den geologischen Verhältnissen zuzuschreiben. Der nördliche Teil ist bedeckt von Vogesensandstein mit einer Silikatboden liebenden Flora. Hier findet man in guten Jahren *Am. caesarea* und *ovoidea*, die großen *Lepiota*, *Trich. columbetta*, eine ganze Anzahl schöner *Cortinarii* (*largus*, *triumphans*, *bolaris*, *napus*), Massen von kleinen schwierigen *Lactarii*, *Russula*-Arten, für die man sein ganzes Latein benötigt, der seltene und bittere *Hygr. erubescens*, Boleten im Überfluß (besonders *castaneus*, *cyanescens*), *Polyporus scobinaceus* und *cristatus*, *Peziza unicolor*. Jeder versierte Mykologe wird in dieser kurzen Aufzählung das Résumé einer charakteristischen Pilzvegetation finden.

Diese Pilze sind nur hier anzutreffen, denn weiter nach Süden begegnet man oft auf den Höhen der Kalkhügel siliziösen Aufschüttungen alpinen Ursprungs, auf welchen Adlerfarn, Heidekraut und Heidelbeeren wachsen und wo die gleiche Kryptogamenflora wie auf dem Ballon d'Alsace wiederkehrt.

Im Tal des Doubs und seiner Zuflüsse ist man aber auf Kalkboden. Hier wird die Flora vielmehr durch die Waldzusammensetzung als durch die Bodenschichten bestimmt. Neben *Hygr. penarius* und *russula*, die nur auf «chailles» genannten Boden vorkommen, scheinen andere Arten eher indifferent und von den Bäumen abhängig zu sein. So sind viele Jura-Arten den Fichtenpflanzungen in die Ebene gefolgt (*Armillaria imperialis*, *Calodon suaveolens*, *Polyporus leucomelas*, *Agaricus augustus*).

Andere Wälder enthalten einen unerschöpflichen Reichtum besonders an unzähligen *Cortinarii* und entmutigenden *Inocybe*. Auf den Märkten findet man vorzugsweise *Clit. geotropa*, *Rhodopax. nudus*, *irinus*, *saevus* und *Hygr. niveus*. Allgemein geerntet werden *Am. rubescens*, *solitaria*, *spissa*, *Pol. umbellatus*, enorme Massen von Chanterelles und tonnenweise Röhrlinge. Des öftern können

an Pilzaustellungen in Montbéliard zwischen 350–400 Arten gezeigt werden, ohne alle jene, die nicht bestimmt werden konnten oder sofort zugrunde gehen.

Von den im Verlaufe verschiedener Exkursionen und an der Ausstellung mir zu Gesicht gekommenen Arten seien hier einige bemerkenswerte aufgeführt.

Agaricus: augustus, comtulus haemorrhoidarius.

Amanita: caesarea (Prachtsexemplare), *citrinus var. alba, solitaria, aspera, umbrino-lutea.*

Boletus: reticulatus, aereus, Queleti, calopus, leucophaeus, tridentinus, scaber (Gilbert erklärt, der echte *scaber* blaue nie an der Basis, der andere immer), *floccopus* (von *rufus* durch die ockerbraune Hutfarbe und dickeren Stielfuß verschieden), *regius* (= *appendiculatus ssp. regius* wie Bild Maublanc II 175; die Hutfarbe entsprach mehr unserer purpur-weinroten Form von *purpureus Fr.*).

Cantharellus: cinereus, sowie eine mir neue Varietät: *C. tubaeformis var. lutescens Fr.* zum verwechseln ähnlich mit *Nevr. clavatum*, besonders da die Leisten etwas lilafarbig waren und die Form mehr Eierpilzen entsprach. Dies kommt auf Taf. 500 K. u. M. nicht zum Ausdruck. Diese Pilze werden auch größer (durchschnittlich 7 cm hoch), viel dicker, runzelig im Stiel (1,5 cm dick). Die Sporenmaße stimmen genau, die Hutfarbe ist jedoch gelber. Das Bild Waltys von *clavatum* (oberste Figur Tafel 41, Bd. 2 SPT) könnte den Pilz ebensogut darstellen. *Clavaria gracilis. Clit. candida, pithyophila. Coll. butyracea* (bei uns *asema*), *distorta, acervata. Cortinarius cyanopus, fulmineus, turbinatus, cumatilis* (Hut dunkler-violett als Bild Rolland), *causticus, xanthophyllus, dibaphus, mucosus, salor, elatior, humicola, hircinus, semisanguineus, anomalus, haematochelis* (= *armillatus*) *hinnuleus, torvus, paleaceus.*

Entoloma prunuloides. Flammula sapinea, flavida. Galerina rubiginosa. Hygrophorus cossus (dagegen keine *eburneus!* Vielleicht eine Verwechslung), *penarius, erubescens, leucophaeus, unguinosus, intermedius, nitratus, arbustivus, lacmus, fuseo-albus.* Über *pudorinus* und *glutinifer*, die beide gut vertreten waren, siehe Näheres unten. *Hypholoma scobinaceum. Inocybe cervicolor, Cookei, piriadora asterospora, calamistrata, jurana.*

Lactarius chrysorheus, controversus, glyciosmus, helvus, insulsus, plumbeus, sanguifluus, resimus (großes Exemplar), *vietus, serifluus. Lentinus cochleatus ssp. inolens* (geruchlos und blasser als Typus). *Lepiota mastoidea. Lepista inversa. Leptonia placida. Lycoperdon echinatum, velatum, excipuliforme, Marasmius harioforum* (unser *confluens*). *Merulius tremellosus* (als *papyrinus* angeschrieben). *Mutinus caninus.*

Pholiota flammans. Polyporus frondosus, montanus (hier als *intybaceus* bezeichnet), *pes caprae, leucomelas. Pluteus luteo-marginatus. Rhodopaxillus nimbatius. Russula laurocerasus* (Hutrand nach Romagnesi dünner als bei *foetens*), *subfoetens, foetens, rosea, fragilis, albonigra, sardonis, solaris, Romellii, Queleti, luteotacta, cavipes Britz* (Stiele ca. 8 cm lang, werden bald teilweise gelblich). *Trametes rubescens* (frisches, schönes Exemplar). *Tricholoma acerbum, album, lascivum, inamoenum, atosquamosum.*

☞ Für die Bestimmung der schwierigeren Arten war leider nicht genügend Zeit vorhanden. Als Beispiel des fehlenden Kontaktes mit dem Ausland mögen hier

einige Worte folgen über den bei uns so umstrittenen *Hygrophorus pudorinus* Fr. Die Art wurde ohne Kenntnis der Besprechungen in unserer Zeitschrift auch in Montbéliard als neue Art erkannt und schon vor vier Jahren noch mit Bataille besprochen. Sie wurde jetzt Prof. Heim mitgegeben, der sie publizieren will mit dem neuen Namen *Hygr. poetarum* Heim (?). Die Bezeichnung poetarum soll zu Ehren der beiden Mykologen dieser Gegend, Bataille und G. Becker, welche ebenso sehr als Dichter bekannt sind, gewählt worden sein. Zu prüfen wäre, ob die Wahl eines eventuellen neuen Namens nicht eher unserem Landsmann Schreier, der die Art schon 1939 beschrieb und abbildete, überlassen werden sollte. Wenn die nahestehende Art *glutinifer* außer bei Ricken und uns sonst überall als *pudorinus* eingeführt ist, so sprechen die Argumente Konrads sehr dafür, der Art einen neuen Namen zu geben, um weitere Konfusionen zu vermeiden, gemäß Art. 62 der Nomenklaturregeln. Fries selbst hat sie zu ungenau umschrieben.

Zum Abschluß der Session war ein Tag dem Gedenken des berühmten Mykologen Dr. Lucien Quélet (1832–1899) gewidmet. Quélet verbrachte den Hauptteil seines Lebens als Landarzt in dem kleinen Örtchen Hérimoncourt nahe der Schweizergrenze bei Delle. Dort schuf er zuerst sein großes Tafelwerk «Les champignons du Jura et des Vosges» und später die bekannte «Flore mycologique de la France et des pays limitrophes». Diese Werke ergänzte er noch bis zu seinem Tode zusammen mit Bataille. Als vielseitiger Naturforscher widmete er sich neben botanischen Arbeiten (Phanerogamen, Moose, Pilze) auch der Entomologie und Archäologie seiner Gegend. Die größte Anerkennung gebührt ihm jedoch für seine Förderung der Pilzkunde. Durch die Aufteilung der großen Fries'schen Gattung *Agaricus* wird er heute noch als Autor einer großen Anzahl Pilze zitiert.

Es war deshalb ein guter Gedanke der Mykologischen Gesellschaft Frankreichs, ihre Mitglieder an seine Wirkungsstätte einzuladen. Nach einer Exkursion in den Wäldern, wo auch Quélet seine Pilze sammelte, lud die Gemeinde Hérimoncourt die Teilnehmer in den Ehrensaal der Mairie ein. Es war ein unvergeßliches Erlebnis in diesem mit Erinnerungstafeln von Gefallenen, dem Bildnis de Gaulles und Fahnen geschmückten Saale Ansprachen des Bürgermeisters und des Vertreters der Gesellschaft zu hören. Das Haus war früher Familiensitz des initiativen Autofabrikanten Peugeot-Koechlin und wurde dann der Gemeinde vermacht. Nach dem Akt erfolgte auf dem Grabe von Quélet die Niederlegung einer Gedenktafel der Société mycologique de France mit ehrenden Worten von G. Becker.

In Gesellschaft einer Großtochter Quélets, Madame Runacher-Bretegnier, nahm die Festgemeinde ebenfalls das Mittagessen in Hérimoncourt ein und fuhr hernach auf den Landsitz der Familie in Exincourt. Hier zeigte man noch all die kleinen Utensilien Quélets auf seinem erhalten gebliebenen Arbeitstischchen, mit welchen der «grandpapa» seine Werke schuf. Auch Briefe älterer Mykologen, Bücher und Mobiliar Quélets sind noch vorhanden. Leider waren bis auf wenige Bildchen die Originale seiner Tafeln noch am Winterort der Familie, in Toulouse, aufbewahrt. Quélet schnitt sich seine Federn noch selbst zurecht aus schönen Kielen, die er bei seinen Arztvisiten sammelte.

Mit der reichhaltig durchgeführten Session erwarben alle Teilnehmer schöne Erinnerungen und eine weitere Förderung ihrer Kenntnisse. Als nächstjährigen Tagungsort nannte man allgemein Lyon. Sch.